

stüht werden muß. Das purpurrothe Fleisch schmeckt weinsauer, reif süßlich. Die Früchte werden nur roh, gewöhnlich zum Nachtisch, gegessen, meist mit spanischem Wein und Zucker. Man muß sich aber in Acht nehmen, daß das Messer, welches die bittere Rinde durchschnitten, nicht auch ins Fleisch kommt. Daher schneidet man zuerst oben und unten ein zollbickes Stück ab, bis das rothe Fleisch erscheint, und nun läßt sich leichter die übrige Schale abnehmen. Auch ist die Frucht auf Seereisen ein gutes Erfrischungsmittel. Sie hält sich lang, wenn sie vorsichtig vom Baume genommen und im Schiff aufgehängt wird. Das Holz ist hart, blaß und gut zu Stielen von Werkzeugen. Diese Bäume sind nicht häufig, und werden nur in Gärten gepflanzt; sie lieben warmen und ebenen Boden, blühen im October und tragen im April und May. Rumph II. T. 24. F. 2. Sloane L. 12. F. 2. 3.

In Ostindien gibt es noch mehrere Gattungen, darunter zeichnet sich aus:

der Limesbaum (*C. javanica*).

Ist unter allen sauren Limonen die gemeinste und gebräuchlichste, nicht größer als eine Apricose, mit wohlriechendem und schmackhaftem Saft, der täglich zum Sauermachen der Speisen gebraucht wird; auch färbt man damit die Schwerder und Krissen bläulich schwarz. Die grünliche Schale wird mit Zucker eingemacht. Rumph II. T. 29. Lemon nipis.

Ordnung V. Frucht=Gröpspflanzen.

Blüthe meist fünfzählig, mit zweymal so viel Staubfäden auf einer Scheibe; Gröps dreysächerig, mit 1 oder 2 Samen, ohne Eyweiß und Hülle.

Sträucher und Bäume mit wässerigem Saft; meist ungedüpfelte Gegenblätter, mit und ohne Nebenblätter; Blüthen einzeln und in Sträuferu; Kelch vier- bis fünftheilig, mit so viel meist nagelförmigen Blumenblättern auf einer Scheibe, so viel oder zweymal so viel freye Staubfäden mit ausliegenden, meist zweysächerigen Beuteln; Gröps taschen-, capsel- und pflaumenartig,

oft geflügelt, aus 3 verwachsenen Bälgen bestehend, mit so viel Griffeln am Ende, meistens verwachsen; wenig Samen am innern Winkel, ohne Eyweiß und Hülle.

Sie wachsen sämmtlich in wärmern Ländern.

Sie zerfallen in 4 Jünfte.

a. Die einen haben taschen- oder nußartige Lederfrüchte, mit einem Griffel und je einem Samen, wie die Ahorne, Roskastanien und Rhizobolen.

b. Die andern 3 Schläuche oder Pflaumen mit hängenden Samen, wie die Malpighiaceen und Erythroxyleen.

c. Andere haben nur 3 Staubfäden und eine dreysächerige Beere, wie die Hippocrateaceen.

d. Andere endlich haben ebenfalls 3 Schläuche, Capseln oder Pflaumen mit einem aufrechten Samen, wie die Sapindaceen.

13. Junft. Nuß-Gröpspflanzen — Ahorne.

Acerinen, Hippocastaneen und Rhizobolen.

Zwey oder drey meist geflügelte Schläuche mit wenig Samen und einem Griffel; kein Eyweiß.

A. Kelch abfällig, 2 Taschen, mit 1 oder 2 Samen, aufsteigend am innern Winkel, Würzelchen gegen den Nabel. Acerinen.

Bäume mit knotigen Aesten und lappigen Gegenblättern, ohne Nebenblätter; Blüthen bisweilen getrennt und fünfzählig, mit so viel oder zweymal so viel Staubfäden und einer Flügel Frucht aus 2 Schläuchen verwachsen, mit 2 Narben und einem Samen, das Würzelchen gegen den Nabel. Sie wachsen in gemäßigten Ländern und enthalten zuckerreichen Saft.

1. G. Die Ahorne (Acer).

Zwitter und getrennt, Kelch meist fünftheilig und abfällig, mit so viel Blumenblättern oder fehlend, meist zweymal so viel Staubfäden auf einer Scheibe; Griffel mit gespaltener Narbe, 2 Taschen mit 1—2 Samen, aufsteigend am innern Winkel, ohne Eyweiß. Erable; Maple.

1) Der Mas holder (*A. campestro*).

Blätter herzförmig, drey- und fünfklappig und stumpf gezähnt, Blüthen in aufrechten Trauben. Ueberall in Hecken, an Rainen; ein großer Strauch, südlich ein Baum 20—30' hoch, mit grauer, schrundiger Rinde und nur 2" großen Blättern, dreyklappig, die 2 äußern Lappen eingeschnitten, Blüthen grünlichgelb. Das harte Holz ist gut für Drechsler, die Schiffe zu Pfeifenröhren; aus den Wurzel-Masern werden die berühmten Ulmer Pfeifenköpfe gemacht. Trattinnick's Archiv Taf. 6. Guimpel T. 203. Oppio, Loppo; Maple.

2) Der Berg-Ahorn (*A. platanoides*).

Blätter herzförmig, fünfklappig, Lappen spitzig und buchtig gezähnt, Blüthen in aufrechten Doldentrauben, Flügel ausgesperret. In Bergwäldern, einzeln; ein mäßiger Baum 30' hoch, aber auch 60—80', und 1—1½' dick, mit aschgrauer Rinde; Blätter 6" lang und fast eben so breit; Blüthen grünlichgelb und ziemlich groß, Flügel über zolllang. Das Holz wird verarbeitet wie vom folgenden; läßt sich leichter anbauen, der Saft ist zuckerreich. Berl. Schrift. V. T. 4. Schuhr T. 351, Schmidt's Baumzucht T. 3. 4. Trattinnick's Archiv T. 4. Guimpel Taf. 211. Faux Sycomore, Erable plane; Acero riocio.

3) Der Wald-Ahorn (*A. pseudoplatanus*).

Blätter herzförmig und tief fünfklappig, Lappen zugespitzt und stumpf gezähnt, Trauben hängend. Auf Bergen und zerstreut in Buchwäldern; ein ansehnlicher Baum, 30—40' hoch, aber auch 60—100; Blätter 5" lang und eben so breit, unten graulich, Blüthen grünlichgelb, Zwitter und Staubblüthen in einer Traube, Flügel zolllang. Das Holz ist weiß, sehr gut zu Tischen, Sätteln, Spindeln, Tellern, Wanduhren, Böffeln u.f.w. Bohrt man im Frühjahr den Stamm an, so fließt sehr viel säßer Saft aus, den man gegen Harnkrankheiten braucht, auch zu einer Art Wein und zu Zucker, der sich jedoch nicht im Großen darstellen läßt. Duhamel, Arbros t. 36. f. 1. Fl. dan. t. 1575. Schmidt's Baumzucht T. 12. Trattinnick's

Archiv I. Taf. 2. Guimpel Taf. 212. Erable, Sycomore; Acero fico.

4) Der Zucker-Ahorn (*A. saccharinum*).

Blätter herzförmig, unten graulich, tief fünflappig, Lappen zugespitzt und ausgeschweift gezähnt; Dolbentrauben; kurz gestielt, überhängend, Blüten lang gestielt, Flügel aufrecht. Nordamerica, in Thälern, ein großer Baum 50' hoch, aber auch 80', und $1\frac{1}{2}$ —3' dick, mit weißlicher Rinde, Blätter 5" lang und breit, Staub- und Samenblüthen gelblich. Liefert gutes Bauholz, besonders zu Schiffskielen; es hat oft eine Menge kleiner Augenflecken, wodurch es sich sehr schön ausnimmt, und zum Einlegen gebraucht wird. In den vom Meer entfernten Gegenden bedient man sich fast keines andern Zuckers. 250 Stämme geben 10 Centner. Duhamel, Arbres I. t. II. f. 3. Wangenheim Taf. 11. Fig. 26. Berl. Schriften I. T. 9. F. 1. Michaux, Arbres II. tab. 15. Trattinnick's Archiv I. Taf. 3.

B. Kelch abfällig, mit 5 ungleichen Blumenblättern und 3 verwachsenen, lederigen Schläuchen, einem Griffel und 2 Samen, einer nach oben, der andere nach unten gerichtet, Würzelchen gegen den Nabel, ohne Eyweiß. Hippocastaneen.

Bäume mit knotigen Zweigen und handförmigen Gegenblättern, ohne Nebenblätter; Blüten unregelmäßig, fünfzählig, mit 7—8 freyen Staubfäden; Gröps lederig, meist stachelig, dreifächerig und zweysamig, reif einfächerig, mit einigen großen, eckigen Samen, ohne Eyweiß.

2. G. Die Roß-Castanien (*Aesculus*).

Zwitter und getrennt, Blüten unregelmäßig, Kelch fünfspaltig, 5 oder 4 Blumenblätter mit Nägeln, meist 7 Staubfäden; Capsel lederig, meist stachelig, dreifächerig, reif ein- oder zweifächerig, klappt im Rücken, reif mit je einem Samen an der Rippencheidwand.

1) Die amerikanische (*E. pavia*).

Blätter fünftheilig, Blättchen spitz-elliptisch mit behaarten Rippenwinkeln, Blume vierblättrig mit 8 Staubfäden, Früchte glatt. Nordamerica, hin und wieder bey uns in Anlagen; ein

mäßiger Baum, 25' hoch, Blättchen 5" lang, 2" breit, Sträußer 5" lang, Blumen 1", dunkelroth, geben dem Baum ein schönes Ansehen, Capsel 1" groß. Die gefochte Wurzel dient statt Seife bey dem Waschen der Wollenzeuge. *Trcw. Ehret* T. 15. *Duhamel* T. 19. *Lamarck* Taf. 273.

2) Die gemeine (*E. hippocastanum*).

Blätter siebentheilig, Blättchen keilförmig, oval und gezähnt, Blüthen in aufrechten Sträußern, fünfblätterig, mit sieben Staubfäden, Frucht stachelig. Sibirien und nördliches Indien; wurde zuerst von *Clusius* 1588 nach Wien gebracht, und ist jetzt überall verbreitet, besonders in Gängen als prächtiger Schattenbaum; ein großer Baum, 60—80' hoch, mit schönen, großen, dunkelgrünen Blättern und 1½" langen, weißen und rothgefleckten Blumen in spannelangen, aufrechten Sträußern, welche dem Baum im Frühjahr ein prächtiges Ansehen geben. Das Holz ist gut zu Schreinerarbeit; die Rinde ist zusammenziehend, enthält Gerbstoff, dient zum Gerben und färbt braungelb, wird auch statt China gegen Fieber empfohlen. Die Früchte gleichen zwar äußerlich sehr den Castanien, sind aber davon wesentlich verschieden, indem die stachelige Schale die Erbsenschale selbst ist, dort aber die Hülle; die 2—3 nussartigen, braunen Kerne, nebst 4—5 verkümmerten, sind daher wahre Samen, bey den Castanien aber Nüsse. Der bittere Kern ist ein gutes Futter für Pferde, und soll ihnen besonders bey Husten nützlich seyn. Er liefert gute Stärke und durch Gährung Branntwein, der aber nicht im Großen gewonnen wird. Ueberhaupt werden diese Früchte sehr vernachlässigt. *Clus.* Hist. t. 8. *Tournefort* T. 612. *Gärtner* T. 111. *Schluhr* Taf. 104. *Schmidts Baumzucht* Taf. 38. *Trattinnicks Archiv* Taf. 104. *Hayne* I. T. 42. *Guimpel* T. 4. *Düsfeld*. V. T. 11. *Wagner* I. T. 7.

C. Viele Staubfäden in 2 Reihen, Erbsen nussartig, vierfächerig, je einsamig, kein Eyweiß. Rhizobolen.

Große Bäume im heißen America, mit knotigen Zweigen und handförmigen Gegenblättern, ohne Nebenblätter; Kelch fünftheilig, 5 Blumenblätter und unzählige, etwas verwachsene

Staubfäden auf einer Scheibe; 4 einsamige, verwachsene Nüsse, reif weniger, mit so viel Griffeln; die Samen sind groß, niereenförmig, mit einem Rückenkiel, halb verkehrt, das Keimloch nach oben, ohne Eyweiß; das Würzelchen des Keims ist ungewöhnlich groß bey kleinen Lappen, so daß der Kern fast ganz aus demselben besteht. Die innere Nußschale steinhart, auswendig mit keulensförmigen Borsten besetzt, und mit einer etwas fleischigen Haut überzogen.

3. G. Die Mandel-Ahorne (*Rhizobolus*, *Caryocar*). Kelch bleibend, fünfteilig, 5 Blumenblätter größer, unzählige Staubfäden, unter sich und mit der Blume verwachsen; 4—6 Nüsse, reif weniger, verwachsen mit je einem Griffel und einem verkehrten Samen, der fast ganz aus dem Würzelchen besteht, kein Eyweiß.

a) Blätter fünfzählig. *Pokea*.

1) Der rauhe (*Rh. tomentosus*).

Blätter spitz-oval, unten filzig, Nüsse hockerig. Guyana, Neugranada, am Orinoco; ein Baum mit brauner Rinde, weiß filzigen Blättern und faustgroßen Nüssen ohne butterartiges Fleisch, deren Kerne aber wie Mandeln schmecken. *Amygdala guianensis*. Clus., Exot. p. 27. Aublet T. 239. Gärtner E. 98. F. 1. Orinoco-Nüsse.

2) Der Butter-A. (*Rh. butyrosus*).

Blättchen oval lanzetförmig, glatt, die Nüsse eben. Guyana und Brasilien, in Wäldern, auch angepflanzt, 80' hoch, 3' dick; Holz röthlich und hart, wird zu Para am Amazonenstrom zum Schiffsbau gebraucht; Blattstiel 8" lang, die 5 Blätter 7" lang, 3" breit; Blüten büschelförmig, am Ende und weiß, 2" weit, mit 6 Duzend längern Staubfäden und 4 noch längern Griffeln, auch soviel niereenförmigen Pflaumen, jede so groß als eine Walnuß; die Keifel gelb, mit butterartigem, gelbem Fleisch, das wirklich als Butter gebraucht wird; darunter die niereenförmige Nuß, mit stechenden Borsten, welche sich gleich ablösen. Die süßen Kerne sind so schmackhaft, daß sie zum Nachtisch kommen und von Oyapoco in Piroguen nach Cayenne verführt werden. Oft verkümmern 2—3 Pflaumen, und dann

wird die übrige größer. *Castanea peruviana*. Clus., Hist. I t. 8. Aublet T. 238. Pekea; Lamarck T. 486.

b) Blätter dreizählig. Saouari.

3) Die glatte (Rh. glaber).

Blättchen spitz-oval, gezähnt und glatt, Pflaumen wie Hühner-Ey. Guyana, in Wäldern und angepflanzt; Baum 80' hoch, 4' dick; Blattstiel 6" lang, Blätter 4" lang, 1 $\frac{1}{2}$ " breit, Pflaume wie Ey, mit brauner Keifel, rauh wie Chagrin, dick, zerplatzt von selbst; darunter ein grünliches, süßes Mus, das wie Butter zergeht, und unter diesem eine steinharte Nußschale voll Dornen, wie Stacheln, mit einem großen, sehr schmackhaften Kern, der Del gibt, wie Mandeln. Die Früchte kommen auf die Märkte, und werden von den Creolen ebenso geschätzt, wie in Europa die Nüsse. Aus dem Stamm macht man Balken und Kämme. Aublet T. 240. Saouari; Correa in Ann. Mus. VIII. t. 5. f. 2.

4) Die gemeine (Rh. amygdaliferus).

Blättchen lanzetförmig, gezähnt, mit Haarbüscheln in den Rippenwinkeln. Santa Fe de Bogota, in Wäldern, ein ungeheurer Baum, 180—240' hoch und 3—5' dick, mit weiter, runder Krone; Blätter 5" lang, 2 $\frac{1}{2}$ " breit; Blüthen in büschelförmigen Endtrauben, auf einem 6" langen Stiel; Kelch becherförmig, 2" lang und abfällig; 5 Blumenblätter oval, 1" lang, $\frac{1}{2}$ " breit, fleischig und grünlichgelb; Staubfäden an 200, in 2 Reihen und in einen Ring verwachsen, die äußere Reihe doppelt so lang als die Blume, die innere kürzer und beutellos; 4 Griffel noch länger; Pflaume 2" groß, glatt, grün und gefleckt, mit wenig fettem Fleisch, enthält 4 Nüsse, wovon aber gewöhnlich nur eine auswächst. Die Nuß ist so groß wie eine Zwetsche, niereenförmig, an der Aushöhlung mit einer Naht, woran sie geheftet ist; besteht aus einer doppelten Schale, wovon die innere auswendig stachelig, die äußere korkartig, 2" dick ist, und die Stacheln der innern locker aufnimmt; der Samen 1 $\frac{1}{2}$ " lang, $\frac{1}{2}$ " dick, mit röthlicher Haut. Der Baum blüht vom October bis zum Jänner, trägt im März, und ist wegen seiner trefflichen Kerne, welche Mandeln heißen, der nützlich-

lichste Balbbaum und überaus bekannt. Da die Schale sehr hart ist, so bekommt man die Kerne nicht ganz, wenn man sie mit dem Hammer zerschlägt; daher muß man sie in der Nacht mit einem Keile spalten. Um die Kerne länger zu halten, werden sie ein wenig geröstet, wodurch die Säure zerföhrt wird. Sie sind ein leckeres, aber theures Gericht, weil es nicht viel gibt. Die meisten werden in der Stadt Mariquita verkauft. Die Keisel enthält ein Harz. Das Holz ist gut zu Balken und Latten. Er ist nebst den Palmen der höchste Baum in America. Mutis in Cavanilles Ic. IV. t. 361—2.

14. Junft. Pflaumen-Gröpspflanzen — Kennen.

Erythroxyleen und Malpighiaceen.

Blüthe fünfzählig, mit 10 Staubfäden auf einer Scheibe; 3 Schläuche oder Pflaumen verwachsen, mit so viel Griffeln, je 1 oder 2 Samen verkehrt am Mittelsäulchen.

Sträucher und Bäumchen, meist mit knotigen und bisweilen kletternden Zweigen, einfachen, querrippigen Blättern, mit kleinen Nebenblättern, Blüten meistens in Sträußern; Kelch bleibend und fünftheilig, mit 5 Blumenblättern. Alle zwischen den Wendkreisen, besonders in America.

A. Blumenblätter nagelförmig, unten mit 2 Schuppen, 10 Staubfäden verwachsen, Samen verkehrt, Würzelchen gegen den Nabel, in Eyweiß. Blätter abwechselnd. Erythroxyleen.

1. G. Die Kau-Kennen (Erythroxylum).

Kelch fünfspaltig, Blumenblätter verwachsen und ebenso die Staubfäden; Pflaume dreysächerig, mit 3 Griffeln, reif einsächerig und einsamig.

1) Die gemeine (E. coca).

Blätter oval und nehförmig geadert, 2—3 Blütenstiele kaum länger als die Blume, Frucht spiz-oval. Peru, aber nur angebaut auf dem östlichen Abhang der Anden, 2—5000' hoch, reihenweise 3' von einander; ein Strauch, 3—4' hoch, mit vielen höckerigen, aufgebogenen Zweigen und Blättern wie Myrte, $1\frac{1}{2}$ " lang, 1" breit, weich und hellgrün, sehen wegen

des Rippenverlaufs aus, als wenn ein anderes Blatt darin verzeichnet wäre; Blüthen klein und zahlreich auf den Höckern der Zweige und weiß; die Früchte wie die Beeren der Myrten, länglich, prismatisch, roth, reif aber schwärzlich. Zur Zeit der Reife schneidet man den Strauch ab, trocknet die Blätter an der Sonne in Körben, die 25 Pfund halten, und bewahrt sie zum täglichen Gebrauch auf, oder verhandelt sie gegen Kleider, Vieh, Salz und andere Dinge. Die Peruaner kauen sie vom frühen Morgen bis in die Nacht, zu Haus und auf Reisen, Männer, Weiber und Kinder, wie die Indier den Betel, ohne Nachtheil; ja sie sagen, man verspüre dann weder Hunger noch Durst und fühle sich gestärkt; sie mache die schwermüthigen Indianer fröhlich und schütze sie vor Ermüdung auf beschwerlichen Reisen. Man mischt gewöhnlich gebrannte Muschelschalen bey, läßt die Masse etwas gähren und macht daraus Kügelchen, wovon man eines nach dem andern in den Mund nimmt. Man setzt die Samen oder vielmehr die Pflaumen in Kudden, wie bey uns die Bohnen oder Erbsen; nach 1½ Jahren werden sie verseht und nach 3—4 Jahren kann man die Blätter abstreifen und das fast jährlich wiederholen. Sie werden gewöhnlich in Säcke gepackt und durch die Lama, so wie die Chinarinde, von den Bergen herunter geschafft. Nach Lapaç kommen jährlich 40,000 solcher Säcke, wovon jeder 6—7 Piaster kostet. Cica in Clusii Exot. p. 176. Monardus ibid. p. 340. Cavanilles t. 229. Martius Reise S. 1169. Pöppigs Reise in Chile. II. S. 210.

B. Blumenblätter nagelförmig, ohne Schuppen, 10 kaum verwachsene Staubfäden; 3 verwachsene, pflaumenartige Schläuche mit einem verkehrten Samen ohne Eyweiß, Würzelchen gegen den Nabel; Blätter gegenüber. Maspighiaceen.

a. Gröps capselartig, geflügelt, mit getrennten Griffeln.

2. G. Die Zierlennen (Hiptage).

Kelch künstheilich, mit einer großen Drüse zwischen 2 Lappen, 5 Blumenblätter gefranzt, 10 etwas verwachsene Staubfäden, wovon einer viel länger; Tasche drey- oder vierflügelig mit verwachsenem Griffel.

1) Die indische (*H. racemosa*, *madablota*).

Blätter spitz-oval, Blüthen weiß in Endtrauben. Ostindien, ein kleiner Baum, welcher mit Stengel und Ästen weit klettert; Blätter 4" lang, 2" breit, Blüthen in 3" langen Sträußern, groß, weiß, schön gefranzt und wohlriechend, etwas ungleich und ziemlich wie die der Roskastanien, das obere Blatt in der Mitte schön gelb; 1—3 erbsengroße Schläuche mit einem Samen und geflügelt; die Flügel ungleich lang, der größte 1½" und 3" breit. Man findet den Baum in allen Gärten, wegen der Schönheit und des Wohlgeruchs der Blumen, mit denen man auch die Höhenbilder schmückt. Sonnerat, Voyage t. 135. Gärtner T. 116. Cavanilles t. 263. Roxburgh, Coromandel T. 118.

3. G. Die Kletterlennen (*Banisteria*).

Kelch fünfspaltig, auswendig mit 4 Drüsen, 5 nagelförmige, ungleiche und gezähnte Blumenblätter, 10 Staubfäden, unten verbunden; 3 geflügelte Taschen, mit so viel Griffeln.

Meist kletternde Sträucher und Bäume im heißen America.

1) Die guyanische (*B. sinemariensis*).

Blätter spitz-oval, mit angedrückten Borsten bedeckt, Blüthen gelb in gestielten Achselsträußern. Guyana, ein Strauch, 5' hoch, 3" dick, mit Zweigen, welche auf Bäume laufen, Blätter 3" lang, 1½" breit, Trauben klein; blüht und trägt im August. Aublet T. 185. Cavanilles t. 251.

b. Pflaumen ohne Flügel, Griffel meistens getrennt.

4. G. Die Apriosenlennen (*Bunchosia*).

Kelch fünftheilig mit je 2 Drüsen, 5 ungleiche Blumenblätter, 10 Staubfäden unten verwachsen; Pflaume holzig, mit 3 einsamigen Nüssen und ziemlich verwachsenen Griffeln.

1) Die gemeine (*B. armeniaca*).

Blätter spitz-oval und hart, Trauben so lang als die Blätter, Griffel fast ganz getrennt. Peru, ein Baum mit 4" langen Blättern, gelben Blumen und Früchten von der Größe und Farbe der Apriosen, sollen aber giftige Kerne enthalten. Cavanilles t. 238. *Prunus monachi*.

Gen 5. G. Die Erbsenlennen (*Byrsonima*).

Kelch fünftheilig, mit je 2 Drüsen; 5 längere Blumenblätter mit ganzem Rand, 10 Staubfäden, unten verwachsen und behaart; Pflaume rund, dreysächerig und dreysamig, mit 3 Griffeln.

1) Die wolliche (*B. verbascifolia*).
Blätter verkehrt oval und filzig, Blüthen in Trauben am Ende. Cayenne, in Sandboden, ein krummer, knotiger Strauch, 3' dick und nur einige Schuh hoch, Holz roth, 6—8 Blätter mit einer Blüthenähre an den Knoten; Blätter 8" lang, 4" breit, Ähre schuhlang, Blumen gelb; Beeren grünlich und behaart, größer als Erbsen, mit 3 eckigen Nüssen. Der Absud der Wurzel und des Stammes ist herb und roth, und wird gegen Wunden, besonders zum Reinigen der Geschwüre angewendet. Aublet, Guiano t. 184. Moureillier des Savanes.

2) Die braune (*B. spicata*).
Blätter lanzetförmig, unten rostbraun, Ähren aufrecht, fast sammetartig, mit gelben Blüthen. Südamerica, ein Baum, 30—40' hoch, mit grauer Rinde, Blätter 3" lang, 1" breit, Ähre 3" lang, am Ende; Blüthen klein und wohlriechend. Die Pflaumen sind rund und gelb, schmecken säuerlich und unangenehm, werden aber gegen die Ruhr angewendet. Die Rinde und das röthliche Holz zum Gerben. Cavanilles t. 237.

6. G. Die Kirschlennen (*Malpighia*).
Kelch fünftheilig, je mit 2 Drüsen, 5 längere Blumenblätter gezähnel, 10 Staubfäden unten verwachsen; Pflaume fleischig, mit 3 einsamigen, etwas geflügelten Nüssen und 3 Griffeln.

Alle Sträucher und Bäume im heißen America mit manchen dornigen oder borstigen und nesselnden Blättern und büschelförmigen Blüthen in Dolden, mit 2 Deckblättern. Man hält zwar die Früchte aller Malpighien für eßbar; indessen kann man doch nur die nesselnde und glatte unter das Obst rechnen.

1) Die nesselnde (*M. urens*).
Zweige glatte, Blätter länglich oval, unten voll brennender Borsten, Stiele einblüthig, gehäuft und kürzer als die Blätter.

Westindien und Südamerica; ein Bäumchen, 15—18' hoch und
 schenkelsdick, mit glatter und brauner Rinde und einigen Knoten;
 Blätter wie Lorbeerblätter, 4" lang, 1 1/2" breit, unten mit
 kaum bemerkbaren, anliegenden Borsten bedeckt, welche sehr
 brennen, sich in die Hand und Kleider stechen, so daß man viel
 Mühe hat, sie wieder los zu werden; 4—6 gestielte Blüthen,
 blaß purpurroth, mit gelben Staubfäden; Früchte wie Kirschen,
 roth, mit einigen Furchen und so viel dreyeckigen, gelben Stei-
 nen, deren Außenseite tief gefurcht ist. Sie schmecken etwas
 herb und werden nur von Kindern roh, sonst aber eingemacht
 gegessen; auch gegen Durchfall, so wie die herbe Rinde, welche
 auch das Zahnfleisch befestiget. Blüht und trägt vom July bis
 zum October. Plumier T. 167. F. 1. Sloane T. 207.
 F. 3. Cavanilles t. 235. f. 1. Lamarck T. 381. F. 1.
 Couhago-Cherry. *C. seb. willdenowii* 181. *C. coccinea* 181.

2) Die glatte (*M. glabra*).

Blätter oval, ganz und glatt, Blüthen in Achselbuden.
 Westindien und Brasilien; ein Bäumchen, 15—20' hoch, mit
 glatter, brauner Rinde und vielen ausgebreiteten Aesten und
 Zweigen gegenüber; Blätter zolllang, 3/4" breit und glänzend
 grün; 2—3 Blüthen in Achseln, auf halbzolllangen Stielen;
 Blumenblätter purpurroth, korbelförmig und gewimpert; Früchte
 wie Kirschen, roth und glatt, mit 3—4 Furchen und so viel
 rauhen, aber verwachsenen Steinen. Der Baum steht meistens
 in den Gärten; die Früchte schmecken süßlich und angenehm,
 und werden allgemein zum Nachtsich gegessen, auch gegen Gallen-
 fieber gebraucht. Sloane Taf. 207. Fig. 2. Commelyn,
 Hort. I. t. 75. Merian, Surinam t. 7. Miller Taf. 181.
 Fig. 2. Cavanilles t. 234. f. 1. *Cerasus jamäicensis*,

Cerisier des Antilles, Barbadoos-Cherries.
 3) Die cayennische (*M. puniceifolia*).
 Wie die vorige, aber die Stiele einblüthig und 3—4 bey-
 sammen. Cayenne und Südamerica, ein strauchartiges Bäum-
 chen, 12' hoch, mit blaßrothen Blumen, rothen, sehr schmack-
 haften Früchten, größer als Kirschen; die 3 Nüsse sind mehr
 holzig als steinig. Die Rinde dient zum Gerben; es schmilzt

aus ihr ein Gummi, das gegen Brust- und Blasenkrankheiten
gebraucht wird. Plukenet T. 157. F. 4. Plumier, Gen.
t. 166. f. 2.

15. Junst. Beeren-Gröpppflanzen — Jugeln.

Hippocrateaceen.

Kelch bleibend, fünftheilig, mit 5 Blumenblättern und 3 Staub-
fäden, Beutel meist einfächerig; 3 verwachsene Taschen, mit wenig
aufrechten Samen am inneren Winkel, ohne Eyweiß.

Bäumchen oder Kletternde Sträucher mit rankenartig ge-
wundenen Aesten und einfachen Gegenblättern und Nebenblättern;
Blüthen in Rispen mit Deckblättern, sehr klein; Griffel mit
3 Narben, Flügel Frucht oder Beere dreifächerig, reif oft ein-
fächerig, je mit etwa 4 Samen; in heißen Ländern.

a. Capsel.

1. G. Die Flügeljugeln (Hippocratea).

Kelch klein und fünfspaltig, 5 löffelförmige Blumenblätter,
3 Staubfäden unten breiter, mit einfächerigen, hüschelartigen
Beuteln; 3 ober weniger, unten verbundene, geflügelte Bälge,
mit etwa 5 aufrechten Samen an geflügelten Stielen.

1) Die gemeine (H. scandens, obcordata).

Blätter spitz-oval, verloren gezähnt, Doldentrauben kürzer,
Capsel verkehrt herzförmig. Westindien und Columbien, ein
baumartiger Strauch, welcher an andere hinaufklettert, sich aber
nicht windet; er gibt seiner ganzen Länge nach sehr lange und
zähe Aeste ab, mit kleinen armförmigen Zweigen gegenüber;
Blätter 3" lang, 1" breit, mit borstenförmigen Nebenblättern;
sie bleiben auch in der dürren Jahreszeit stehen, während die
meisten andern Bäume kahl sind; Blüthen klein, gelblichgrün,
geruchlos, Capseln fast 2" lang und 1" breit. Die Blätter
werden als Auswurf beförderndes Mittel gebraucht. Plumier,
Ic. 88. Jacquin. Amer. t. 9. Lamarck T. 28. Bejuco.

2) Die Mandeljugeln (H. comosa).

Blätter spitz-oval und herzförmig, Stiele vielspaltig und
haarförmig, Capseln oval und viersamig. Auf Hayti, ein

Strauch in den Wäldern, mit weißen Blumen und 3" langen Capseln; die großen Kerne sind ölig und süß, schmecken wie Mandeln und werden gegessen; heißt daher Amandier du bois. Swartz, Ind. occ. I. p. 77.

b. Beerenartige Früchte.

2. G. Die Beerenjugeln (Tontolea).

Kelch fünftheilig, mit 5 offenen, unten breiten Blumenblättern und 3 Staubfäden auf einer Scheibe; Beere rund, dreysächerig und mehrsamig, reif zweysächerig und einsamig.

1) Die glatte (T. senegalensis).

Blätter länglich und spitzig, glänzend und gezähnt, Stiele einblüthig, gehäuft, auf einem Achselbüchel. Senegal, ein Strauch mit rauhen Zweigen und birnförmigen Beeren, welche gegessen werden. Salacia.

2) Die rauhe (T. scabra).

Blätter länglich oval, unten rau, Blüthen in gabeligen Achselrispen. Guyana in Wäldern; ein Strauch mit mehreren Stengeln, 3—4" dick, klettern auf die höchsten Bäume und bedecken dieselben mit ihren Zweigen, indem sie wieder bis zur Erde herunterfallen. Blätter gegenüber, 3½" lang, 1½" breit; Blüthen sehr klein, grün, Beeren wie Erbsen, einsächerig und viersamig, stecken halb in der Scheibe. Aublet T. 10.

3. G. Die Mispeljugeln (Johnia).

Drey Staubfäden, verwachsen, Beeren dreysächerig, mit 1—2 schildförmigen Samen, reif meist einsächerig.

1) Die gemeine (J. salacioides).

Blätter gegenüber, breit lanzetförmig und ganz, Kelch fünftheilig, Blumenblätter stiellos. Bengalen; ein aufrechter Strauch, mit einzelnen, kleinen, hochgelben Blumen und 2—3 samigen Beeren, fast so groß wie Mispeln, welche gegessen werden. Roxburgh, Fl. indica I. t. 172.

16. Junft. Apfel-Gröpspflanzen — Knippen.

Sapindaceen.

Blüthe fünfzählig, auf einer Scheibe; Gröps dreyzählig, mit verwachsenen Griffeln, Samen einzeln, aufrecht, am innern Winkel mit breitem Nabel, ohne Eyweiß.

Bäume und Sträucher oft kletternd mit wässerigem Saft, abwechselnden, meist gefiederten Blättern, fast ohne Nebenblätter; Blüthen meist klein, in Sträußern; Kelch fünfblätterig und ungleich, Blumenblätter innwendig zottig oder drüsig, auf einer fleischigen, lappigen Scheibe, und eben da die Staubfäden, zweymal so viel und frey; Gröps dreyfächerig, mit einzelnen aufrechten Samen am innern Winkel und einem einzigen Griffel, reif capsels-, leder-, pflaumen- und beerenartig, oft einfächerig; Samen ohne Eyweiß, Keim gebogen, Würzelchen gegen den Nabel.

A. Gröps capselartig.

a. Fächer vielsamig, Keim grad.

1. G. Die Flügelnippen (Magonla).

Blüthen getrennt, Kelch fünftheilig und ungleich, 5 Blumenblätter, viel länger, ohne Schuppen, 8 freye Staubfäden; Capsel holzig, dreyeckig und dreyfächerig, klappt im Rücken und enthält je 6—8 breite Samen am Mittelsäulchen.

1) Die gemeine (M. pubescens).

Zweige und Blätter flaumig, die letztern oval und ausgerandet, Rispen kaum zottig, mit dunkelrothen Blumen. Beifallen, ein mäßiger Baum mit korkartiger Rinde und gefiederten Blättern, Blättchen vierpaarig, 2" lang, $\frac{1}{4}$ " breit, Rispe schuhlang, Blumenblätter schmal und auswendig grünlich; Capsel rundlich, dreyeckig, 3" groß und braunroth, Samen mit der Flügelhaut $1\frac{1}{2}$ " lang, 2" breit und glänzend braunroth. Die Pflanze enthält einen betäubenden Stoff, womit man die Fische tödtet, die Rinde gegen die Geschwüre der Pferde. A. St. Hilaire, Ann. Sc. nat. XII. t. 12, 13.

b. Fächer zwey- bis dreysamig, Keim spiralförmig gewunden; Blumenblätter unten mit einer Schuppe.

2. G. Die Mühlenknippen (*Dodonaea*).

Blüthen getrennt, Kelch meist viertheilig und abfällig, Scheibe unbedeutend, keine Blume, Staubfäden meist 8, sehr kurz; Capsel häutig, zwey- bis vierfächerig, zwey- bis vierflügelig, klappt in den Scheidwänden, Samen linsenförmig, Narbe vierspaltig.

1) Die gemeine (*D. viscosa*).

Blätter länglich oval und fleberig, Blüthen in Trauben, Capsel länger als ihr Stiel. Westindien, Südamerica und Guinea; ein strauchartiges Bäumchen, 12' hoch und beindickt, mit brauner, lappiger Rinde, aufrechten, schlanken Aesten und vielen Blättern am Ende, $3\frac{1}{2}$ " lang, 1" breit; Trauben am Ende, mit kleinen, grünlichen Blumen und 2—4 krummen, erbsengroßen Samen in einer flachen Tasche, mit 2—4 Flügeln, wie an einer Windmühle; die Samen schmecken fast wie Castanien; die Blätter riechen geriechen angenehm und werden gegen Hämorrhoiden und Verbrennungen gebraucht. Sloane T. 162. F. 3. Plumier T. 247. F. 2. P. Browne T. 18. F. 1. Trew-Ehret T. 9. Gärtner T. 111. Lamarck T. 304. F. 1.

c. Fächer nur einsamig, Keim meist gebogen.
* Blumenblätter mit einer Schuppe und Drüsen zwischen den Staubfäden.

3. G. Die Herzsammen (*Cardiospermum*).

Kelch vierblättrig und ungleich, Blume vierblättrig, unten mit einer Schuppe, Scheibe mit 2 Drüsen, 8 Staubfäden; Capsel blasenförmig, dreyflügelig und dreyfächerig, klappt im Rücken und enthält einen runden Samen mit einem herzförmigen Nabel, Griffel dreyspaltig.

Kletternde Stauden mit rankenförmigen Blüthenstielen und Blüthen in Trauben.

1) Der gemeine (*C. halicacabum*).

Blatt, Blätter zweymal dreyzählig Blättchen eingeschnitten, Capsel birnförmig. Ostindien, jetzt auch in Westindien, eine

schwache, 3—4' hohe Staube, welche sich mit Ranken an Bäume befestigt, Blätter 4" lang, 2" breit, Blättchen zolllang, das mittlere 2"; Trauben 3" lang, mit kleinen Blüten, Kelch weiß, Blumen gelb, Capsel über zolllang, grün, besteht aus 3 aufgeblasenen Bälgen; der Same rund und schwarz, mit einem weißen Mond. Die Blätter dienen zum Waschen und werden als Gemüse gegessen, die schleimige Wurzel gegen Sicht und Harnkrankheiten. Die artigen Samen werden durchbohrt und häufig von Kindern und Frauen um den Hals getragen, auch in Europa. Rheede VIII. T. 28. Rumph VI. T. 24. F. 2. Lamarck T. 317. *Pisum vesicarium*, Timpen.

4. G. Die Laumelknippen (Serjana).

Kelch fünfblätterig und ungleich; Blume vierblätterig, mit Schuppen und 4 Drüsen auf der Scheibe, 8 Staubfäden unten verwachsen; 3 Taschen verwachsen, unten geflügelt, Griffel dreyspaltig.

Kletternde Sträucher mit dreyzähligen Blättern, welche auffallend an Smilax und Dioscorea mahnen; sie werden auch statt Sassafras gegen hartnäckige, ansteckende Krankheiten gebraucht.

1) Die gemeine (*S. tritorata*).

Blätter dreymal dreyzählig, Stiele geflügelt, Blättchen oval und ausgeschweift, Blüten weißlich, in Rispen, Flügel rundlich. Westindien und Südamerica, ein Strauch, der 20' hoch klettert; Blättchen zolllang, Blüten sehr zahlreich und klein. Die Blätter enthalten Harz und einen scharfen Stoff, nebst rothem Farbstoff und werden zum Betäuben der Fische gebraucht, und wie die Sassafras, wobey sich der Harz roth färbt. Plumier, Amer. tab. 112. Jacquin, Obs. tab. 62. fig. 11. *Paullinia polyphylla*.

2) Die tödtliche (*S. lethalis*).

Blätter zweymal dreyzählig, Stiele nackt, Blättchen spitzelliptisch und etwas gezähnt, Trauben flaumig. Brasilien, ein hochkletternder Strauch, Blattstiel 2" lang, Blättchen 2", Trauben 5", Blüten klein. Enthält einen betäubenden Stoff, womit man die Fische fängt; auch vermuthet man, daß von

ihr der giftige Honig herrührt, welchen die Lecheguana-Blene sammelt. A. St. Hilaire.

5. G. Die Giftknippen (*Paullinia*).

Wie Serjana, aber die Capsel birnförmig und dreyskantig, klappt im Rücken und ist am Gipfel geflügelt.

Kletternde giftige Sträucher im heißen America und Africa, mit zusammengesetzten Blättern.

1) Die siederige (*P. pinnata*).

Fünf Fiederblättchen, länglich und stumpf gezähnt, Blattstiel geflügelt, Capsel birnförmig, oben dreyspitzig. Westindien und Braslien, in den Urwäldern; ein Strauch, der sich auf Sträucher und Bäume schlingt; Blättchen 3" lang, 1½" breit, Blüthen klein, grünlichgelb, in langen Trauben; die 3 lederigen, innwendig scharlachrothen, ovalen Capseln zerfallen von selbst und enthalten einen glänzend schwarzen, ovalen Samen, welcher aus einer weißen, weichen Hülle hervorragt; man tödtet damit die Fische, die gestoßenen Blätter zur Heilung der Wunden. Die ganze Pflanze ist giftig und die Neger brauchen Wurzel und Samen bisweilen, um ihre Feinde wegzuräumen. Marcgrave S. 22. Cururu-Apo. Piso L. 114. Plumier, Am. t. 91. Jacquin, Obs. t. 62. f. 12.

2) Die dreysblättrige (*P. cururu*).

Blätter dreyszählig, Blättchen länglich oval und gezähnt, Blattstiel geflügelt, Capsel stumpf und ungeflügelt. Ein ähnlicher Strauch in Westindien, Guyana und Columbien, Blättchen 3" lang, 1½" breit, Trauben 2½" lang, mit kleinen, weißen Blumen; Capsel ¾" lang, meist 2 Fächer verkümmert. Die ganze Pflanze enthält einen harzigen, betäubenden Stoff, und aus ihrem Saft bereiten die Wilden das berühmte Wurara-Gift an die Pfeile. Mit den Samen betäubt man die Fische; das mit den Früchten gekochte Del und die Wurzel werden als schmerzstillend angewendet, die Blätter in Bädern gegen Wassersucht u. dgl. Das Wurara-Gift kommt von *Strychnos toxifera*. Plumier, Am. t. III. f. 2.

3) Die erfrischende (*P. sorbilis*).

Blätter gefiedert, Stiel ungeflügelt, Blättchen zweypaarig,

länglich und buchtig gezähnt, Capseln zottig. Brasilien, ein ähnlicher Strauch, dessen schwarze Samen als Limonade häufig getrunken werden. Sie werden zerstoßen, mit Wasser zu einem Teig gemacht, in Kugeln geformt, getrocknet und aufbewahrt, besonders auf Reisen mitgenommen. Sie heißen Pasta Guarana, sind dunkelbraun, riechen fast wie saures Brod, schmecken herb und bitterlich und wirken in größerer Menge giftig. Man zerreibt eine Drachme, thut es mit Zucker in Wasser und nimmt dasselbe als ein sehr stärkendes Getränk. Martius.

Blumenblätter unten behaart ober drüsig, Scheibe ringförmig.

6. G. Die Castanienknippen (Cupania, Trigonis, Molinaea, Gelonium, Voyarana, Stadmannia).

Kelch fünftheilig, Blume fünfblättrig, 8 oder 10 freye Staubfäden; Capsel lederig, birnförmig, zwey- oder dreyfächerig, Griffel dreyspaltig.

1) Die filzige (C. tomentosa).

Blättchen drey- bis vierpaarig, verkehrt oval, gezähnt und filzig. Westindien, ein mäßiger Baum mit weißlichem Holz und großer Krone, Blätter schuhlang; Blättchen 5", Rispen spannenlang, mit kleinen, weißen Blüthen; Capsel wie Kirsche, Samen oval, schwarzblau, zur Hälfte in gelben Hüllen, schmecken wie Castanien und werden gegessen. Blätter und Früchte herb, gegen Blasenkrankheiten, die Rinde zum Gerben. Plumier T. 110. Belo; Chataignier d'Amérique.

2) Die schmackhafte (C. sapida).

Blätter grad gestielt, Stiel ungeflügelt, Blättchen drey- bis vierpaarig, oval lanzetförmig, Blüthen in Achseltrauben. Guyana, von da in Westindien angepflanzt, ein Baum, 60' hoch, mit großen, rothen, ovalen Capseln, Samen rund, glänzend schwarz, in fleischigen, weißen Hüllen. Dieses Fleisch hat Aehnlichkeit mit der Brüse (Thymus) und wird zubereitet und sehr geschätzt. Die gebratenen oder gekochten Früchte mit Zucker und Zimmet gegen Durchfall und zu Breymuschlägen; das destillierte Wasser der Blüthen als Schönheitsmittel. Koenig, Annals

of Botany 1806. II. t. 16. 17. *Blightia*; Tuffac, Antilles
I. t. 3. Akeesia.

3) Die harte (*C. sideroxylon*).

Blättchen drey- bis vierpaarig, länglich oval und ausge-
randet, Blüthen in ährenförmigen Trauben. Ostindien und
Insel Bourbon; ein sehr gemeiner Baum am Strand und in
niedern Waldungen, gewöhnlich aus mehreren Stämmen, kaum
schenkelstark und gebogen, manchmal eckig und gefurcht, wie die
Sujavenbäume; Fiederblättchen 8' lang, 2' breit; Blüthen wie
die von Manga, aber in größern, schußlangen Trauben; Blumen
klein, wie Mayblümchen, fünfblätterig, weiß und wohlriechend
wie Zimmet; Früchte wie Flintenkugeln oder wie die von Vori
(*Rhamnus jujuba*), durch 3 Furchen getheilt. Das Holz ist
hart, schwer, roth und knorrig; abgehauen treibt es neue
Schösse. Die schenkelstarken Stämme werden häufig zu Pfählen
gebraucht, um am Strande Fischzäune zu machen, weil sie leicht
in den kieseligen Boden dringen; sie werden dann mit Rohr
durchflochten. Aus den dickern Stämmen macht man Haus-
pfosten, aus den Zweigen Reusen. Rumph III. T. 65. Arbor
palorum, Paalen-boom. Lamarck Taf. 312. Bois de fer.
Stadmannia.

B. Früchte; Blumenblätter nackt oder unten behaart
und drüsig.

a. Pflaumen.

7. G. Die Seifenbäume (*Sapindus*).

Kelch fünftheilig und gefärbt, 5 Blumenblätter, zweymal
so viel Staubfäden auf der Scheibe; Narbe dreylappig, 3 ver-
wachsene, einsamige Pflaumen, reif nur eine bis zwey, mit
papierartiger Ruß. Savonnier.

1) Der gemeine (*S. saponaria*).

Blattstiel herablaufend und geflügelt, Blättchen drey- bis
vierpaarig, lanzettförmig, Blumen vierblätterig. Westindien und
Südamerika, in Niederungen; ein Baum 20—30' hoch und
schenkelstark, mit grauer Rinde, wie Aesche; Blätter schußlang,
jederseits 1" breit geflügelt, Blättchen 4" lang, 1/2" breit,
Endrispen 6" lang, mit kleinen, weißen Blüthen; Pflaumen wie

Kirschen, braun, mit dünner, aberiger Haut und wenig Fleisch, enthalten einen runden, glänzend schwarzen, harten Stein, bisweilen 2—3 verwachsen. Sie werden zu Knöpfen gebraucht, und daher in großer Menge nach Europa geschickt; auch sind sie besser als Elfenbein zu Rosenkränzen. Die Pflaumen machen das Wasser schäumen, wie Seife, und werden auch so gebraucht; 3—4 reinigen Leinwand besser als ein Pfund Seife; sind aber scharf und zerfressend, tödten auch, zerquetscht ins Wasser geworfen, die Fische. Sloane, Sopo-Berry; Oviedi Hist. ind. lib. IX. Commelyn, Hortus I. tab. 74. Plenk Taf. 305.
Knippa.

2) Der Lorbeer. C. (S. laurifolius).

Blattstiel ungeflügelt, Blättchen dreypaarig, länglich oval, Blüthen vierblättrig, in schlaffer Endrispe und sitzig. Malabar, ein ansehnlicher Baum, mit sehr dickem Stamm und schwammigem Mark, das Holz sehr hart und gelblich, die Rinde roth; Wurzel süßlich; Blättchen zwey- und dreypaarig, 7" lang, 4" breit, süßlich und wohlriechend; Blüthen klein, fast wie des Hollunders, grünlichroth, innwendig weiß und wollig, mit einem Duzend Staubfäden und geruchlos; Früchte wie Weintrauben, dreyknotig und gelblich, jeder Knoten von der Größe einer Kirsche, mit weißlichem, fleberigem Fleisch, das aber vertrocknet, hart und runzelig wird; der Kern klein, weiß und scharf. Die Früchte, im Wasser zerrieben, machen es so weiß, scharf und schaumig wie Seife; sie dienen daher zum Waschen und Reinigen der Lächer, so wie zum Auskochen des Silbergeschirrs; in der Heilkunde gegen Grimmen, die Blätter und Wurzel gegen Sicht. Aus dem Holze macht man Sithern und Rämme. Wächst in Wäldern und trägt jährlich, vom zehnten Jahr an bis zum Hundertsten. Rheede IV. T. 19. Purinsji.

3) Der javanische (S. rarak).

Blätter gefiedert, Stiel ungeflügelt, Blättchen zehn- bis zwölfpaarig, länglich zugespitzt. Java, in ebenen Wäldern, ein Baum wie Fichte, mit dünnem Stamm, Blättchen 4" lang, 1" breit, Blüthen klein und blaß, Früchte wie Flintenkugeln, mit vorstehender Naht, anfangs gelb, dann röthlich, mit wenig

gelbrothem, schleimigem und scharfem Fleisch; darinn ein schwarzer Samen, wie Schnellkugeln; wird ebenfalls statt Seife gebraucht, schadet jedoch, wegen seiner Schärfe, der Leinwand. Die Köbner werden gebrechelt und zu Rosenkränzen gebraucht; sie sehen aus wie Ebenholz, sind aber viel leichter und dennoch kaum mit dem Hammer zu zerschlagen. Die getrockneten Früchte werden in Säcken auf den Märkten verkauft. Das Holz ist trocken und besteht aus Ringen, wie zusammengewickelt Papier, mit einem schwarzen Kern. Rumph II. S. 134. Saponaria.

8. G. Die Dotterknippen (*Melicocca*).

Blüthen oft getrennt, Kelch viertheilig, Blume vierblättrig, mit 8 Staubfäden auf der Scheibe; Narbe dreytheilig, Pflaume zwey- bis dreyfächerig, wenig fleischig, Nußschale papierartig, ein Same in gallertartiger Hülle.

1) Die gemeine (*M. bijuga*).

Blattstiel geflügelt, Blättchen zweypaarig, länglich oval, Blüthen in Aehren, mit ovalen Pflaumen. Westindien und Caraccas, ein ansehnlicher Baum mit zierlicher Krone, Blättchen 3" lang, fast 1½" breit, Blüthen sehr klein, weißlich und zahlreich in einfachen Trauben; Früchte rundlich oval, zollthick, in jeder Traube etwa 30, grün mit trockener Schale. Das Mus um die Samen liegt ganz frey, läßt sich herausnehmen und gleicht dann in Gestalt und Farbe einem Eydotter, ist kleberig, eßbar und schmeckt säuerlich-süß; der Kern wird geröstet. In größern Früchten sind bisweilen 2—3 Nüsse, jede in ihrem eigenen Mus. Wächst bey Carthagena wild, wird aber auf Curassao häufig, auf Jamaica selten in Gärten angepflanzt. Die Rinde ist herb. Jacquin, Amer. t. 72. Jussieu in Mém. Mus. III. t. 4. Mognos, Knippen.

9. G. Die Delfknippen (*Schleichera*).

Blüthen getrennt, Kelch fünfzählig, 6—10 freye Staubfäden auf der lappigen Scheibe, ohne Blume; Narbe dreytheilig, Pflaume trocken, dreyfächerig und einsamig, Nußschale papierartig.

1) Die säuerliche (*Sch. trijuga*).

Blättchen in 3 Paaren, länglich oval, Achseltrauben ästig,

Pflaumen oval, zwey- bis dreysächerig, mit so viel Samen. Ceylon und Timor, ein großer Baum mit Wechselblättern, über Schuhlang, Blättchen 4", ährenförmige Trauben 5", Zwitter und Staubblättern, mit kleinem Kelch; Pflaume wie Muscatnuß, mit zerreiblicher Schale bedeckt, die Samen in weißen, saftreichen Hüllen, welche angenehm säuerlich schmecken und häufig gegessen werden, unter dem Namen Coughas. Die Rinde ist herb und wird mit Oel gegen Hautkrankheiten angewendet; das Holz hart und brauchbar. Gärtner T. 180. F. 11. Koon; Jussieu, Mém. Mus. III. t. 8. Roxburgh, Fl. ind. II. p. 277.

2) Die gemeine (Sch. oleosa, spinosa). Blättchen vier- bis siebenpaarig, oval lanzetförmig, Pflaume stachelig. Ostindien und Cochinchina, ein ziemlicher Baum mit kleiner Krone; Blätter abfällig, grad und ungrad gefiedert, 8" lang, 2" breit; Blüthen in dünnen, fächerartigen und fingerlangen, hängenden Ähren in Achseln, klein wie Weinblüthen und grünlichgelb. Früchte wie Haselnüsse, gelblich, mit spröder Schale voll kurzer Stacheln; darunter etwas säuerliches Fleisch und eine glatte, einsächerige Nuß mit einem Kern, der wie Pistacien, aber unangenehmer schmeckt. Man isst die Früchte zum Nachtisch, um den Durst zu löschen. Aus den Kernen preßt man gelbes, wohlriechendes und bitterliches Oel, wie aus den Pistacien, aber bloß zum Brennen und zu Salben; es gerinnt nach und nach wie Talg, wird nicht ranzig, und sowohl innerlich, als zum Einschmieren des Kopfes gebraucht. Man stößt auch die Kerne, knetet sie mit Baumwolle, wickelt diese um Bambusstäbchen, so dick wie eine Kerze, und braucht sie als Lichter. Rumph I. T. 57. Cassambium. Loureiro, Pittacia.

10. G. Die Obstknippen (Nephelium, Seytalia, Dimocarpus, Euphoria). Kelch vier- bis sechstheilig, mit so viel Blumenblättern, die bisweilen fehlen, zweymal so viel Staubfäden in einem Ring; Fleischfrucht, zweysächerig und zweyknotig, mit einem aufrechten Samen in fleischiger Hülle, Griffel zweylappig. Bäume in Ostindien, mit paarig gefiederten Wechselblät-

tern, ohne Nebenblätter; Blüthen in Traubenrispen, mit essbaren Früchten.

1) Die gemeine (N. litchi). Blättchen vierpaarig, lanzetförmig und eintrippig, keine Blume; Frucht herzförmig, schuppig und hochroth. China und Cochinchina, angebaut in Ost- und Westindien, sowie auf den Inseln Moriz und Borbon; ein mäßiger Baum, 18' hoch, mit grauer, gedüpfelter Rinde. Holz weiß und weich, mit viel Mark; Blättchen 4" lang, 1" breit; Blumen sehr klein, grünlichweiß, mit 6—8 Staubfäden; die Beeren 1" dick, herzförmig, mit dünner, härthcher Schale, voll eckiger Erhabenheiten, wie Schuppen, welche bey der Reife wie Bläschen aussehen; einerseits braunroth, anderseits grün; enthalten ein sehr schmackhaftes, säuerlich-süßes Fleisch mit einem großen, ovalen, glänzend braunen Kern, von der Substanz einer Eichel. Diese Frucht gehört zu den geschätztesten in China und Cochinchina, wo der Baum häufig angepflanzt wird. Sie schmeckt fast wie unsere Zwetschen, und wird besonders zum Thee gegessen; auch in Backöfen gedörrt und in den Handel gebracht. Um jährlich diese köstliche Frucht in Menge zu erhalten, zwingt der chinesische Kaiser seine Unterthanen, diese Bäume, sobald sie blühen, von Canton nach Peking auf Flößen, mit unsinniger Mühe und vielen Kosten zu schaffen; sie richten es so ein, daß die Früchte gerade reif sind, wann sie dort ankommen. Blüht im März, reift im Juny. Osbeck's Reise S. 193. Sonnerat T. 120. Gärtner T. 42. F. 3. Lamarck T. 306. Courcero I. S. 287. Litchi, Lea-tji.

2) Die haarige (N. lappaceum). Blättchen zwey- bis dreypaarig, breit lanzetförmig und fiederrippig, keine Blume, Beeren borstig. Java, Malacca und Cochinchina, in Wäldern und angebaut; ein kleiner Baum, mit ausgebreiteten Ästen, kleinen, weißen Blüthen und rundlichen, zollbicken, ganz rothen Beeren, mit langen gefärbten Haaren umgeben; der Kern länglich, bitter, hängt stark an dem weißen, herbsüßen Mus, welches beliebt ist, und allgemein gegessen wird. Die Frucht besteht gewöhnlich aus zwey verwachsenen Beeren.

Bontius, Java t. 109. Marsden, Sumatra Fig. Gärtner
 L. 140. Lamarck L. 764. Rampostan, Ramboutan.

3) Der kleine (*N. longan*).

Blättchen vierpaarig, länglich lanzettförmig und siederrippig,
 Blüthen in lockern Rispen, Blumen fünfblättrig, Beeren rund-
 lich und ziemlich glatt. Angebaut in China und Cochinchina,
 größer als der vorige, trägt aber kleinere, nur halbzolldicke,
 blaßrothliche Beeren; bisweilen 2—3 verwachsen, mit süßem,
 weinartig schmeckendem Fleisch, welches weniger geschäht wird,
 als das vorige. Der Baum ist auch auf Moriz und in West-
 indien eingeführt, wo er Longanier heißt. Osbeck's Reise
 S. 193. 204. Loureiro I. S. 288. Bouchoz, Icones
 t. 99. Longan.